

I.

Sächsisches Edeltinn¹⁾.

Von

H. DEMIANI.

Versteht man unter Sachsen das heutige Königreich dieses Namens — also einschliesslich der erst durch den Traditionsrezess von 1635 damit vereinigten Stadt Zittau, deren schon im 16. Jahrhundert entstandene Zinnarbeiten im folgenden mit behandelt werden —, so dürfte es kaum gelingen, urgeschichtliche, antike oder romanische Zinnarbeiten zweifellos sächsischen Ursprungs nachzuweisen. Auch Erzeugnisse der gotischen Periode sind zur Zeit nicht bekannt. Nur die Formen dieser Epoche finden sich noch hin und wieder an im 16. Jahrhundert oder später entstandenen Zinngeräten. So an grossen, der Freiburger Berg-, Knapp- und Bruderschaft gehörigen, 1628 von dem Freiburger Zinngiesser Hans

¹⁾ Auf den folgenden Seiten soll nur das Edeltinn, die über den Gebrauchszweck hinaus zu künstlerischer Form veredelten, meist als Schau- und Prunkstücke zu betrachtenden Zinngeräte, behandelt werden, und zwar im Gegensatz zum Gebrauchszinn, den für den täglichen Gebrauch bestimmten Zinngeschirren. Die Franzosen machen diesen Unterschied schon seit langer Zeit, indem sie Zinnarbeiten höherer Gattung als *orfèvrerie d'étain*, gewöhnliche Zinnwaren als *poterie d'étain* bezeichnen. Das sächsische Gebrauchszinn weicht hinsichtlich seiner Formen von dem anderer Länder nicht wesentlich ab und zeigt keine jener eigentümlichen, sofort den Ursprungsort verratenden Gestaltungen wie z. B. die Berner Kanne mit ihrem schlanken Hals und ihrem dünnen, durch einen Querstab gehaltenen Ausgufsrohr oder der gedrungene, dickbauchige, mit herzförmigem Deckel versehene Ciderkrug („*pichet*“) der Normandie. Ein von Gurlitt in einem Aufsatz über die 1889 veranstaltete Dresdner Aus-